

Von Weihnachtshasen und Ostermännern

Bericht über einen Freiwilligendienst in Uganda vom 04.10.2006 bis 25.01.2007
von Martin Wirsching (22)

Es ist mittlerweile 16:45 Uhr an meinem vorletzten Tag von knapp vier Monaten Freiwilligendienst in Uganda. Ich sitze mit einem Block in der Hand auf der Terrasse des Rainbow House of Hope, Uganda, einem Jugendzentrum in der Hauptstadt Kampala und blicke, beim Gedankensammeln, immer wieder auf den neuen, in Regenbogenfarben gestrichenen Zaun, der eine wunderschöne Grenze bildet zu dem was sich dahinter abspielt. Kampala ist keine besonders schöne Stadt; der Verkehr ist höllisch. Die meist ungeteerten Straßen sind verdreckt und sandiger Staub liegt,



vermischt mit Abgasen, in der Luft. Umso besser, dass hier ein kleines buntes Häuschen mit einem großen Garten steht, in dem sich die Kinder der Umgebung austoben können. Federbälle und

Diabolos fliegen durch die Luft und das Gekreische der vielen Kids wird von den, ab und zu falsch klingenden, aber alles in allem doch sehr schönen Klängen der Brassband (Blaskapelle), die gerade mal wieder am Üben ist, übertönt. Irgendwie wohl doch kein guter Zeitpunkt um einen Bericht anzufangen. Ich werde lieber noch einmal zum Schläger greifen und etwas mitspielen.

...drei Tage später und zurück in Deutschland...

Ich komme abends an und bin aber eigentlich noch nicht da. Es wird wohl noch einige Tage dauern, denke ich mir und gehe nach dem langen Flug als erstes unter die Dusche. Das Wasser kommt mir unglaublich heiß vor und ich stelle es erschrocken auf kalt, wie ich es eben die letzten Monate so gewohnt war. Der nächste Schock,

oder sollte man es besser als Irritation bezeichnen, wartet nicht lange auf sich. Ein, bis in die letzte Ecke gefüllter Kühlschrank verlangt von mir eine Entscheidung. Nach wenigen Momenten schließe ich ihn wieder, scheinbar in der Hoffnung, dass er mir die Qual der Wahl beim nächsten Öffnen leichter macht. So wirklich Hunger habe ich sowieso nicht und auf Essen auch mal länger zu warten, habe ich gelernt.

Ich habe meinen Freiwilligendienst komplett in Kampala, im Rainbow House und in einer Grundschule geleistet. In diesem Jugendzentrum, in dem ich auch mein Zimmer hatte, wurde ich sehr gut aufgenommen und fühlte mich schon nach kurzer Zeit wie zuhause. Jedoch waren in den ersten beiden Monaten nur wenige Kinder den ganzen Tag über am Spielen. Die meisten gingen in die Schule und kamen erst abends gegen 17 Uhr ins Rainbow House.

So hätte es nicht wirklich viel zu tun für mich gegeben und ich habe mich schon nach kurzer Zeit dazu entschlossen, im Oktober und November, bis zum Ferienbeginn, in einer nahe gelegenen Grundschule zu „unterrichten“. Ich war der erste Weiße, der dort als „Lehrer“ beschäftigt wurde und so waren die Aufmerksamkeit, die Begeisterung und die Neugierde der Kinder natürlich ganz besonders groß.

Mein „Unterricht“ bestand überwiegend daraus, den Kindern über Deutschland und Europa zu erzählen und Fragen zu beantworten. Doch auch als Mathelehrer habe ich mich versucht und sofern es gerade Strom gab (selbst in Kampala gibt es Strom nur im 24-Stunden-Rhythmus), habe ich in dem Computerraum, in dem zwei uralte PCs stehen, den Kindern die Grundkenntnisse im Umgang mit Computern beigebracht.



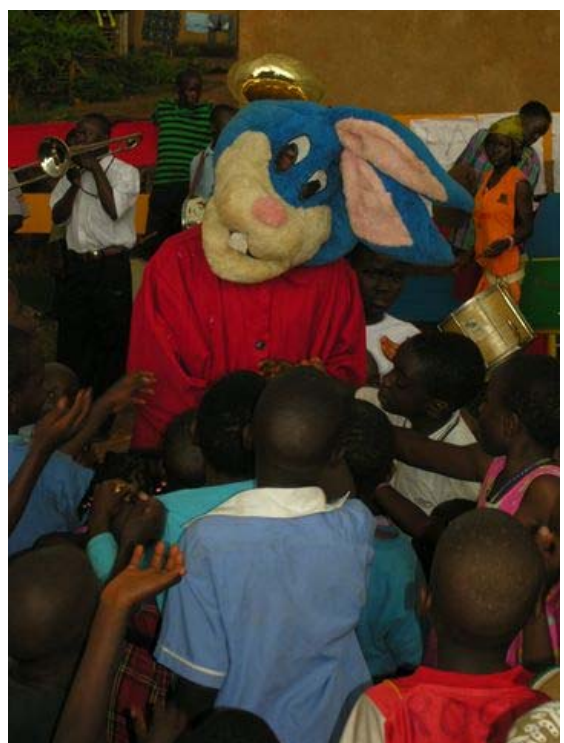
Abends dann noch zwei Stunden Federball oder andere Spiele mit den Kindern, oder Arbeiten an dem Zaun, den wir neu bauen wollten, und schon wurde es dunkel. Dann saßen wir an den Abenden meist gemütlich auf der Terrasse und tauschten uns, oft bei Maisbrei mit Bohnen, über unsere verschiedenen Kulturen aus. So vergingen die ersten beiden Monate und die Schulferien, Weihnachten und Neujahr rückten näher.

Während der Ferien war im und um das Rainbow House von morgens bis abends meist richtig viel los. Kinder tobten herum und die Brassband übte fast täglich. Auch ich habe mich an einigen Blasinstrumenten versucht und konnte gegen Ende meines Aufenthalts das ein oder andere Stück der Kapelle, die übrigens nahezu gänzlich aus Jugendlichen besteht, die keine Noten lesen können, zumindest halbwegs mitträllern.

Die Planung der Weihnachtsfeier stand an und man beschloss, mich als Nikolaus einzusetzen. Leider waren jedoch nur Mantel und Hose im Nikolausdesign vorhanden und so setzte man mir einen blauen Hasenkopf, wie ihn ein Maskottchen im Fußballstadion tragen würde, auf. Den Kindern hat es gefallen und auch mir hat es großen Spaß gemacht, wenngleich ich fast unter dem Hasenkopf erstickt wäre. Diese Art des Nikolaus schien ihnen witzigerweise nicht sonderlich fremd vorzukommen und ich frage mich, wie und ob man wohl hier Ostern feiert.

Weihnachten einmal in solch einer anderen, mehr fröhlich-ausgelassenen, denn besinnlichen Art und Weise erleben zu dürfen, war eine ganz besondere Erfahrung und ich bin froh, dass ich ausgerechnet zu dieser Zeit dort sein konnte.

Abgesehen von Kampala ist Uganda ein wunderschönes Land; unglaublich grün und saftig. Obst und Gemüse wachsen rasch, die Landschaft ist fantastisch und abwechslungsreich. Ich habe es mir natürlich nicht nehmen lassen,



an einigen Wochenenden in verschiedene Nationalparks zu fahren und mir die tolle Tierwelt dieser Region anzusehen. Löwen, Giraffen und Elefanten, Schimpansen und Gorillas, Nilpferde, wunderschöne Vogelarten und vieles mehr.



Alles in allem waren diese Monate ein enorm bereicherndes Erlebnis und ich würde es jederzeit gerne wieder machen. Mit diesen, trotz häufig so krasser Armut, doch unglaublich fröhlichen und freundlichen Menschen zusammen leben zu dürfen, ihnen dabei auch noch einiges vermitteln zu können und selbst natürlich ein großes Stück reicher an Erfahrungen zu werden, ist ein tolle Sache und ich hoffe, dass die Bayerische Sportjugend auch weiterhin fleißig Freiwillige entsendet, damit noch viele junge Leute in diesen Genuss kommen können.

Martin Wirsching

martinwirsching@gmx.de